

TRÖDELMARKT DER IDEEN

Zoltán GYENGE

Das XIX. Jahrhundert war der Trödelmarkt der Ideen. Im XX. Jahrhundert gibt es schon nicht, oder wenn es gibt, existiert nur ein Flohmarkt. Es gibt schon nichts zu verkaufen und zu kaufen. Aber wir finden weder Verkäufer, noch Käufer, und wenn es irgendetwas überhaupt gibt zu verkaufen, das ist nicht etwas Neues; es gibt nichts Neues unter der Sonne (oder auf dem Markt.). Wenn der anspruchsvolle Käufer doch etwas Neues finden würde, sollte er nachsehen, weil er ein solches *déjà vu* – Gefühl in sich entdecken würde, als ob er es irgendwo schon gesehen hätte. Es handelt sich vielleicht um eine solche Fehlzeugung einer Idee, welche im vorigen Jahrhundert auf Piedestal gehoben und später vergessen wurde. Heutzutage hört man immer mehr die Wörter, wie z. B. Demokratie, Gleichgewichtigkeit, Vereinigung usw., aber wenn man besser nachdenkt, entdeckt es sich, daß diese doch auf frühere Idolum-Idee auch reduziert werden können.

Voriges Jahrhundert entstanden mehrere seiner Zeit grundlegend bestimmten Geistesrichtungen, eine ist davon die *Romantik*, die eine Gegenwirkung gegen dem neuen Weltssystem, die als die Sache des vorigen Jahrhunderts erschien und die jetzt eher in engerem Sinne als ein *Lebensgefühl* und nicht als eine Kulturrichtung analysiert werden kann, die die Entstehung einer solchen Denkweise bestimmt, welche als Lebensphilosophie (was eventuell eine nicht genaue Bezeichnung, aber bessere noch nicht gefunden wurde) genannt wird, d. h. es geht um die Philosophie von Nietzsche, Schopenhauer und Kierkegaard, oder genauer sagen: um die von ihnen repräsentierte Denkweise. Wir glauben behaupten zu dürfen, daß dieses sg. romantische Lebensgefühl analysieren werden muß, um unsere Zeit besser zu verstehen. Es kann sein, daß die Postmoderne auch nichts anderes; als eine neue Wiedergeburt der Neuromantik sein muß.

Das Wesen dieses romantischen Lebensgefühls entsteht aus der französischen Revolution und eben aus der Desillusion der Revolution, weil der Mensch der modernen Zeitalter enttäuschend die verkrüppelnde Folge der Revolution entdecken muß, und ablehnt er damit eben so die Aufklärung, die er als die Voraussetzung der Revolution betrachtet. Die französische Revolution diskreditiert sich in Menschens Meinung: die edlen aber abgedroschenen Phrasen von *Freiheit*, *Gleichheit* und *Brüderlichkeit* verlieren alle Werte, weil in und nach der Revolution keine von ihnen verwirklicht werden kann.

Statt der Freiheit herrschte darin die von Plato beschriebte und mit dem Wesen des Chaos gleichbedeutende Demokratie, und nimmt der Pöbel die Stelle der vertrottelten und anachronistisch gewordenen Aristokratie, und der einzige bestimmte Grundsatz bleibt der Terror. Die Brüderlichkeit herrscht sozusagen überall, die Pöbel- oder Guillotine-Brüderlichkeit, die die Folge der Rationalität auch ist, man ist wirklich gleich vor und unter dem Fallbeil; das ist eben die Guillotine-Gleichheit, weil zwischen den abgeschlagenen Menschen kein Unterschied gemacht werden kann. Der Jubel für die Ideen verwandelt sich in monotonisches, alltägliches und bedrängliches Murmeln. Nach der Zerstörung des „Ancien Régime-Systems“ verwirlicht sich mit der Ausnahme der wunderbaren Idee des Nationalismus nichts, mit der eine Nation dahingebracht wurde, viele Tausende von Menschen auf dem „Waterloo-Altar“ aufzuopfern, was eine Zeichnung des berühmten belgischen Malers und Karikaturisten *Félicien Rops*¹ sehr gut ausdrückt.

Als die Folge der französischen Revolution konsolidierte bürgerliche Weltordnung verwandelt sich die europäische Welt auch. Der Messer des alltäglichen Lebens wird das Prinzip der Utilität, und die den Ansprüchen genügende Praktikizität, das nichts anderes bedeutet als das Geld und die durch das Geld beherrschte Welt. Das Prinzip des „für-sich-Seins“ zurückdrängt die Sphäre des „an-sich-Seins“, und damit wird die Hauptsache oder die Hauptfrage weiter nicht das Gute *an sich*, sondern das Gute oder Nützliche *für sich* sein. Das alltägliche Leben setzt die Entsprechung der Forderung in dem Alltagstrott in Mittelpunkt des Interesses, und bietet es dadurch eine reiche aber unendlich langweilige Wegwerfgesellschaft. Die Hauptsache für die Kreatur bezeichnet sich als eine Anpassung der Menschen zu ihrer neuen unmenschlichen Umgebung, die eben die Vernichtung der Ideen oder die Erschaffung einer ohne Ideen existierende Welt bedeutet. Von dem Wohlstand der Bürgerwelt kann nur eine unendlich dumme, langweilige und monotone, und eigentlich eine unmenschliche Alternative gegeben werden. Diese Welt ist stolz darauf, daß sie eine von der drei großen Ideen gleichwohl mit kleiner Änderung in Wirklichkeit bringen konnte, die jetzt die *Chancengleichheit* genant wird, aber sie schweigt wie ein Stockfisch darüber, daß diese Chancengleichheit eigentlich einen öffentlichen Aufruf zur Selbstausbeutung sei; und die Folge dieser wird nichts anderes als die Einsamkeit, die Entfremdung und die Angst. Der Wertmesser der Gesellschaft ist *die Masse*, welche als die bürgerlich Gesellschaft mit der Eitelkeit genant werden wird, obwohl sie eine Welt der Stumpfheit und Abgestorbenheit ist, von der der Mensch, wenn es überhaupt noch gibt, immer mehr entfernt, und dadurch entfremdet er auch von den menschlichen Verhältnisse und am Ende dieses Prozeß von sich selbst auch. Er hört damit auf zu leben und zu existieren. Er ist nicht mehr eine auf souveräne Weise denkende und empfindungsvolle Existenz, sonder er verwandelt sich in Masse, aber es wird von ihm eben erwartet. Er wird Masse, weil der Begriff der Masse sich auf die Erwartung der Kvantität und nicht nur auf die Menge selbst bezieht.

Diese Welt wird als Zivilisation genant und alle mit Verachtung behandelt, die sie nicht wollen. In dieser Zivilisation, die eigentlich als ein Sinken in die dumme und neutrale Langweiligkeit zu bezeichnet ist, wird weisgemacht, daß sie die einzig reale

Alternative und der sogenannte *bürgerliche Wert* sei; und dann die Menschen gehen freiwillig und stolz in den Kampf, um zum unerläßlichen Teil von der Herde werden zu können. Das Leben wird inzwischen immer mehr einförmiger, einschnürt sich die Welt im Raum und in der Zeit auch, wie Nietzsche schreibt: „Die Erde ist dann klein geworden, und auf ihr hüpfet der letzte Mensch, der alles klein macht. Sein Geschlecht ist unausstilgbar wie der Erdflöh; der letzte Mensch lebt am längsten.“ Und später fort: „Kein Hirt und eine Herde! Jeder will das gleiche, jeder ist gleich: wer anders fühlt, geht freiwillig ins Irrenhaus.“² Es scheint so, wie unsere Zeitalter zu beschreiben. (Nietzsche soll noch ein glücklicher Mensch sein, weil er glauben konnte, daß es unter den Irren Ruhe gibt, aber in den XX.-en Jh. schon das Gegenteil durch den Schriften von Dürrenmatt und Wietkiewicz beweißt wurde. Das Masse-Sein wird nicht nur für Nietzsche, sondern für Kierkegaard auch als eine häßliche Lebensform bezeichnet. „Die, welche andre langweilen sind Plebs, der Haufe, der unendliche Menschenschwarm im Allgemeinen; die, welche sich selbst langweilen, sind die Auserlesenen, der Adel; und es ist recht sonderbar: die, welche sich selbst nicht langweilen, langweilen gewöhnlich andre, die hingegen, welche sich selbst langweilen, unterhalten andre. Die, welche sich nicht langweilen, sind im Allgemeinen die, welche in dem einen oder andern Sinne viel zu tun haben in der Welt, eben deshalb sind diese aber die Allerlangweiligsten, die Unerträglichsten. Diese Tierart ist sicherlich nicht die Frucht von des Mannes Begehren und des Weibes Lust. Sie zeichnet sich wie alle niederen Tierarten durch ein hohes Maß von Fruchtbarkeit aus, und vermehrt sich auf das Unglaublichste. Es wäre auch unbegreiflich, wenn die Natur neun Monate für die Hervorbringung solcher Geschöpfe braucht, die sich weit eher dutzendweis hervorbringen lassen.“³

Auf sehr merkwürdige Weise wiederholt sich solche Zeitalter der Antike, die als die antike Aufklärung auch bezeichnet werden kann, als die Aufklärung in ihrer Zeit, die z.B. die Entfremdung oder Isolierung usw. hervorgebracht hat. In der sophistischen Zeit (v. Ch. V–IV. Jh.) hat sich die menschliche Persönlichkeit aufgespalten: sie wird „Privatmensch“ und „Gemeinmensch“ gleich, d.h. „*koinwn* und *idion*“⁴ oder später „*citoyen* und *bourgeois*“. Noch später wird der Gemeinmensch als Staatsbürger qualifiziert, und es noch dazu herrlicher und begeisterter ist, daß er den Privatmensch in sich völlig involvieren will und inzwischen appelliert er an das sogenannte bürgerliche Selbstbewußtsein oder auf die bürgerlichen Werte.

In der zivilisierten Welt wird das Selbst unter der bloßen Rationalität subordiniert, dh. in emotioneller Hinsicht muß es allein sein oder in der Einsamkeit bleiben, und deshalb es ist durch eine emotionelle Entfremdung gekennzeichnet, weil das eben nur wirklich sein wird, was vernünftig ist, und das menschliche Empfindung als solches nicht auf rationale Weise qualifiziert werden kann; es ist durch die Vernunft unbegreifbar und inkommensurabel. Die Revolution, dh. die sg. „große“, die man am 14. Juni zu feiern pflegt, gelang der sinnlichen Welt des aus Mittelalter kaum heraustretenden Menschen eine Schlappe beizubringen. Bis dahin war sie von den religiösen Werten jahrhundertlang erfüllt, und bleibt sie plötzlich durch den Angriff gegen der Kirche

unerfüllt, also es bildet sich eine passive Leere. Die Vernunft bemüht sich daher diese auch zu erwerben und teils mit gewissem Erfolg, weil sie braucht keinen Widerstand zu rechnen. Auf diese Weise werden die Emotionen des Menschen auch rational konstituiert, was gut gezeigt ist, daß der Begriff der „Subjektivität“ in großem Maße zum Fluchtworte verwandelt hat, weil man „subjektiv“ ist, wenn man nicht auf Worte seiner Vernunft, sonder auf sein Gefühl hört, dh. er wird aus dem üblichen Rahmen fallen und daher muß er unberechenbar und mit der Vernunft unbehandelbar sein. Immer wurde mit dieser Mentalität sehr subtil und auf verschiedene Art umgegangen, manschmal wollte sie vernichtet oder in dem anderen Zeitalter (z.B. Kierkegaards Zeit) nur mißachtet werden, und heutzutage wird kurz und bündig als ein Idiot betrachtet. Ein Idiot oder ein Wahnsinniger, der in praktischer Hinsicht unnützlich und unverkehrbar ist, beschäftigt sich mit den unnützlichen und praktischlosen Sachen; er schreibt *horribile dictu* die Gedichte, hält Vorlesungen an der Uni oder Vorträge an einer Konferenz oder zur Feder greifen überhaupt, anstatt daß er endlich zu Werke gehen würde, wie ein nützlicher Mensch, der z. B. von einem Verhandlung zum anderen rennt, in Büro viele unwichtige aber nützliche Akten erledigt um vom einen eine andere machen zu können (oder umgekehrt); also er würde als ein sehr nützlicher Staatsbürger arbeiten, leben und sterben, und er würde auch sehr nützlich beerdigt werden, wie es ein nützer Mensch verdient, und andere nützlichen Menschen würden über seiner Grube nützliche Leichenrede halten und andere sie auch nützlich kondolieren, und sein Grabdenkmal der Welt verkünden, daß ein nützlicher im Grabe schlummert.

Aber die Kirche anreicht sich auch. Sie beteiligt sich an den immer integrierten Weltmarkt auch oder wird sie eben sogar zum Teil dessen. In der Mitte des XIX.-en Jahrhunderts wurde die Mahnworte (von Herder, Schelling oder Kierkegaard) geklingt, daß die Kirche von der christlichen Lehre ablenkt, obwohl sie darüber predigt. Schelling unterscheidet zwischen zwei Arten des von einander verschiedenen Christentums, das erste ist davon das *sg. exoterische*, das immer durch die Quantität meßbar ist, das nennt man den Anwuchs im den Gläubigen und Erdengüter, und zweites ist dagegen das *esoterische*, das auf den Glaube selbst und die Intensität dessen aufpaßt, es ist die kommende Kirche, die in Zukunft existieren und nicht auf das Allgemeine sondern auf das Einzelne, auf die Qualität konzentrieren kann. Wie Kierkegaard, wer tiefreligiös war, noch radikaler schreibt, wenn er betont, daß Christus keine der Vernunft Sache, sondern des Glaubens Gegenstand. Die Kierkegaardsche Auffassung steht ganz in der Nähe von Schellings, Schleiermachers Denken oder die romantische Meinung auch, wenn er schreibt: Das Christentum ist nicht, „wie der Pastor flennend und unwahr es in die Gesellschaft einführt, als ein Prachstück von milden Trostgründen in die Welt gekommen – sondern als das Unbedingte.“ Und später: „Es ist in der Christenheit Heidenschaft geworden ist. Es ist in der Christenheit ein ewiges Gepredige über das, was dann nach Christe Tode geschehen sei, wie er besiegt und seine Lehre siegreich die ganze Welt erobert habe, kurz, man hört lauter Predigten, die paßlicher mit Hurra statt mit Amen schließen würden.“⁵

Heutzutage scheint dieses Prozeß unwiederkehrbar zu sein. Die Zeit der Romantik ist ein Ende genommen und das Wort „Romantik“ wurde zum Synonym des Blödsinnes. Die Kirche ist mit dem von den Menschen erwartenden und zum Gott vermittelten Glauben schuldig geblieben. Am Ende dieses Jahrhunderts erscheinen die Sekten und kleine Kirchen über alle Maße hinaus, die die Leere, die die großen Kirchen hintergelassen haben, mit ihren naiven und manchmal lebenslosen, blinden Glauben ausfüllen wollen, aber sie eher den Gedankenwirrwarr hervorrufen. In das System der alltäglichen Welt aufgehende Menschen verziehen auf sich selbst, um ein normales und einfaches aber neutrales Leben durchführen zu können, und wie Georg Samsa, empfindet man sich im Leben eines ungeheueren Ungeziefers viel besser, als im menschlichen. Die moderne Welt verwandelt sich immer zu einem ohne verschieden Sprachen, Traditionen, Ländern existierenden Gebilde, das einen unleugbaren aber verblüffend langweiligen Wohlstand bringt. Der Gipfel der europäischen Zivilisation, wenn die Fäkalien der Katzen und Hunden ihn nicht überströmen, ist der Anfang von Kanaan, welcher in Kierkegaardschen Sinne als der Zustand der uniformisierten Langweiligkeit bestimmt werden kann, wo die einen schon angekommen sind, aber wohin die anderen noch streben wollen, und sie einmal, wenn sie wirklich Pech haben, auch ankommen werden. Und die zu den Losungen gewordenen Ideen verschleiern nichts anderes, als die Welt der unendlichen Langweiligkeit. Aber gibt es überhaupt Möglichkeit anderes zu wählen? Oder geht es um eher einen unveränderlichen und eigengesetzlichen Prozeß der modernen, europäischen Zivilisation? Dieser macht die allgemeine Langweiligkeit ein über alles herrschendes Gefühl in der modernen Welt, dagegen die Existenz nur auf solche Weise verteidigen kann, wenn sie eine kohärente und autonome Welt von sich selbst aufbaut und bewahrt. Die Zivilisation kann keine Lösung von den Problemen der allgemeinen Langweiligkeit und eliminierten Alltäglichkeit geben, freilich doch, sie wäre mit der Aufhebung von sich selbst gleich. Also sagen wir für alle Fälle: Hurra!

Brüssel – Szeged

Anmerkungen

¹ Félicien Rops ist ein berühmter Maler und Karikaturist in Belgien. Er wurde in Namur geboren, und ein ironisches Spottbild über die Verleihung des Ehrenkreuzs von Waterloo hat er gezeichnet.

² F. Nietzsche: Werke I. S. 299. Leipzig: Alfred Kröner Verlag 1930.

³ S. Kierkegaard: Gesammelte Werke I. S.261. Düsseldorf/Köln:Eugen Diederichs Verlag 1950–1969.)

⁴ W Jaeger: Paideia / Die Formung des griechischen Menschen I. Bd. Berlin und Leipzig: Walter de Gruyter & Co. 1934. S. 381.

⁵ S. Kierkegaard: G.W. 26. S.61 und S. 101.